

In memoriam : Max Fehr (1887-1963)

Autor(en): **Cherbuliez, A.-E.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Schweizerische Musikforschende Gesellschaft**

Band (Jahr): **35 (1964)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MITTEILUNGSBLATT

Nr. 35 – Mai 1964

IN MEMORIAM

Max Fehr (1887–1963)

Mit Prof. Dr. Max Fehr ist ein insbesondere um die lokale Musikgeschichtsschreibung von Zürich und Winterthur, sowie um Richard Wagners Beziehungen zur Schweiz hochverdienter Publizist dahingegangen. In Bülach ZH geboren, studierte Fehr in Zürich Romanistik und Musikgeschichte bei Eduard Bernoulli und Ernst Radecke. Seine Dissertation (1912) befaßte sich mit dem Venezianer Apostolo Zeno, als Hofdichter in Wien tätig, unmittelbarer Vorgänger von Metastasio, und Zenos Reform des Opern- und Oratorienlibrettos. Diese Untersuchung zeigte schon deutlich die großen Interessen Fehrs auf dem Gebiete der musikgeschichtlichen Forschung; sie interessierte auch Benedetto Croce, der Fehrs Mitarbeit bei seinen Spezialforschungen über die italienische Theatergeschichte wünschte. Zenos Bedeutung berührte Fehr noch einmal im Aufsatz «Pergolesi und Zeno» (SIMG 1913/14). Nach einem Studienaufenthalt in Italien wirkte Fehr 1912–1918 in Zürich als Lehrer des Italienischen und Französischen an der Kantonsschule und 1918 bis 1952 in gleicher Eigenschaft in Winterthur. Im «Nebenberuf» betätigte sich Fehr während fast vier Jahrzehnten als eifriger, gewissenhafter und einführender Forscher und Schriftsteller, sowie als Organisator musikalischer und musikwissenschaftlicher Vereinigungen. Er gründete die Ortsgruppe Winterthur der Neuen Schweiz. Musikgesellschaft, der späteren *Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft (SMG)*, deren aktiver und anregender Präsident er als Nachfolger von Hermann Suter 1919–1932 war, in dieser Eigenschaft auch als Mitherausgeber der Schweizerischen Jahrbücher für Musikwissenschaft (JB) zeichnend (besonders Bd. II, 1927). Fehr gehörte auch zu den Gründern des (kurzlebigen) «Schweizer Wagner-Bundes» Ende der vierziger Jahre, setzte sich vor allem für das Wagner-Museum in Tribschen ein und verfaßte dessen sorgfältigen Katalog (1933); die bei der Museumseröffnung 1933 gehaltene Rede wurde veröffentlicht.

Eine besondere Würdigung verdient Fehrs Wirken in der Allgemeinen Musikgesellschaft Zürich (AMG). Als Verwalter ihrer im In- und Ausland wohlbekannten, seit 1812 bestehenden Musikbibliothek (vgl. den von G. Walter 1960 verfaßten Katalog), dann vor allem als ihr Präsident von 1923 bis 1957 und als Verfasser (resp. Mitverfasser) von nicht weniger als 9 ihrer Neujahrsblätter (NJ) hat sich Fehr um die AMG hochverdient gemacht.

Mit der Gründlichkeit bei der Beschaffung der dokumentarischen Belege verband Fehr eine leichtflüssige, allgemeinverständliche, an geeigneter Stelle mit liebevollem

Humor, aber auch mit kulturell, sozial und allgemeinesgeschichtlich interessierenden Querverbindungen versehenen Darstellungsgabe. Er besaß auch das besondere Talent, die Sprache und Ausdrucksart unserer Altvorderen geschickt nachzuahmen; dahinter verbarg sich eine feuilletonistische, ja schriftstellerische Begabung, für die auch ein (unvollendeter) größerer historischer Roman aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts zeugt.

Das Einzugsgebiet der musikgeschichtlichen Interessen von Max Fehr war weitmaschig; es reicht vom «Alten Orgelbau im Zürichbiet» (1929), über «Das alte Musikkollegium Bischofszell» (Schw. Musikzeitung = SMZ 1918), ein «Altzürcherisches Konzertgemälde» (JB 1931), «Franz Liszt in Zürich» (SMZ 1938), «18 Briefe von Hector Berlioz an Rieter-Biedermann» (JB 1927), «Musikalische Jagd» (NJ 1954), «Die Bachschen Werke im Besitze Hans Georg Nägelis» (SMZ 1946) bis zu den oben erwähnten drei Hauptthemen. Die beiden Bände «Richard Wagners Schweizer Zeit» (1934 und 1953) wurden ein wichtiger Beleg für die Wagner-Biographik; dazu kommen «Unter Wagners Taktstock» (1922), «Friedr. Hegar und Wagner» (1938), «Wagners Schluß zur Ouvertüre von Glucks Iphigenie in Aulis» (SMZ 1928), Aufsätze in den Zürcher Stadttheaterprogrammheften, im Bayreuther Festspielführer 1938 und 1939 u. a. m. als Ergänzungen seiner Wagnerstudien.

Fehr hatte die Absicht gehabt, Zürich als Musikstadt im 18. Jahrhundert in mehreren Studien zu behandeln. Leider erschien nur der 1. Band dieser Sammlung, die bekannte anziehende Studie «Spielleute im alten Zürich» (1916), worin vor allem die Institution der Zürcher Stadttrompeterei zum ersten Mal musikgeschichtlich wohl dokumentiert behandelt wurde. Zum gleichen Forschungsbereich gehören «Der alte Musiksaal beim Fraumünster» (NJ 1918), «Ein Jahr Musik im alten Zürich (1768)» (NJ 1916), «Zürchs musikalische Vergangenheit» (NJ 1946, mit G. Walter und P. Sieber), «J. C. Ott-Usteri» (NJ 1927), «Ad. Steiner» (NJ 1931), «Fr. Hegar als Zürcher Theaterkapellmeister» (NJ 1934), «Die Familie Mozart in Zürich» (NJ 1942), «Der junge Mozart in Zürich» (NJ 1952, mit L. Caflisch). In der satirischen Novelle «Die Meistersinger von Zürich» (1916) wurde das 50jährige Jubiläum einer alten Zürcher Musikgesellschaft (1729) reizvoll beschrieben.

Die Festschrift «Das Musikkollegium Winterthur 1629–1837» (1929) wurde ein Standardwerk für die Musikgeschichte Winterthurs.

In vieljähriger Sammelarbeit hat sich Fehr schließlich dem wenig bekannten Thema «Die wandernden Theatertruppen in der Schweiz, Verzeichnis der Truppen, Aufführungen und Spieldaten für das 17. und 18. Jahrhundert» zugewandt und es in einer erschöpfenden Studie 1949 im Jahrbuch der Schweiz. Gesellschaft für Theaterkultur dargestellt, die 1960 mit einer Ehrengabe des Kantons Zürich ausgezeichnet wurde.

In den letzten Jahren wurde es still um Max Fehr. Körperliche Beschwerden, Sorge um den 2. Band seines großen Wagner-Buches, Schwächung des Gehörs, ein schwerer Verkehrsunfall, der Tod seiner Lebensgefährtin machten aus dem ehemals frohen und geselligen Freund und Kollegen einen zurückgezogenen einsamen Menschen.

Seinen selbstlosen Idealismus, seine gewissenhaften, anziehend geschriebenen Publikationen wird die SMG stets in Ehren halten.

(Vgl. den Artikel Max Fehr in MGG von E. Nievergelt (1955).)

A.-E. Cherbuliez